

dem Vater des Pharnabazes, einige nach Phrygien und dauern noch aus. Es sind aber jetzt nur noch drei, während es früher, wie man erzählt, neun waren.

### Dreißigstes Kapitel.

1. Die Entstehung der Mäuse<sup>1)</sup> ist den übrigen Thieren gegenüber in Rücksicht auf die Menge und Schnelligkeit am wunderbarsten. Als nämlich einmal ein trächtiges Weibchen in einer Hirsekiste eingesperrt war und das Gefäß nach kurzer Zeit geöffnet wurde, kamen an Zahl hundert und zwanzig Mäuse zum Vorschein<sup>2)</sup>. Man ist auch über den Ursprung und die Verwüstungen der auf den Feldern auftauchenden Mäuse<sup>3)</sup> in Verlegenheit; vielerwärts pflegt nämlich eine solche fabelhafte Menge von Feldmäusen zu erscheinen, daß von der ganzen Saat nur wenig übrig bleibt. Die Verwüstung geschieht so schnell, daß manche von denjenigen, welche nicht große Ländereien bearbeiten, wenn sie am voraufgehenden Tage bemerkten, daß es Zeit zur Ernte sei, und am folgenden Tage die Schnitter hinführen, alles abgefressen finden. 2. Das Verschwinden geht nicht in begreiflicher Weise vor sich; binnen wenigen Tagen verschwinden sie nämlich alle, obgleich in der vorausgehenden Zeit die Menschen sie weder durch Begräuchern<sup>4)</sup> noch durch Ausgraben, noch durch andere Maßregeln bewältigen konnten, noch auch dadurch, daß sie Jagd auf sie machten und die Schweine losließen;

<sup>1)</sup> In diesem Kapitel ist von Mäusen und allerlei mäuseähnlichen Thieren Rede, so daß *μῦς* also im weitesten Umfange zu nehmen ist.

<sup>2)</sup> Hier wird wohl von der Hausmaus (*Mus musculus* L.) Rede sein; sie wirft alle 5—6 Wochen 4—8 Junge, welche binnen Jahresfrist wieder werfen, so daß ihre Vermehrung eine bedeutende ist. Hier ist es aber übertrieben.

<sup>3)</sup> Hier wird insbesondere von der Feldmaus (*Arvicola arvalis*) Rede sein, welche wenigstens bei den geschilderten Verheerungen am meisten theilhaftig ist. Sie vermehrt sich sehr stark, da sie von April ab alle 4—5 Wochen 6—8 Junge wirft, von welchen die ersten oft schon im Herbst wieder werfen. Ueber ihre Verheerungen cf. auch Plin. hist. nat. X, 85.

<sup>4)</sup> ἀποθυσμῶντες — nach Pallad. de re rust. I, 35 räucherten die Griechen die Maulwürfe, wohl ebenso auch die Mäuse in folgender Weise weg: man verstopfte alle Zugänge ihrer Wohnung bis auf einen, steckte in diesen eine mit Spreu, Geberharz und Schwefel gefüllte Nußschale u. dgl., steckte den Inhalt in Brand und blies den Rauch in die Wohnung hinein, so daß die Thiere darin erstickten.

diese wühlen nämlich die Mauselöcher auf. Auch die Füchse <sup>5)</sup> machen Jagd auf sie und die wilden Wiesel <sup>6)</sup> fangen sie vorzugsweise weg; allein sie können sie wegen ihrer starken und schnellen Vermehrung nicht bewältigen; das vermögen nur Regengüsse <sup>7)</sup>; wenn diese eintreten, verschwinden sie schnell. 3. In einer gewissen Gegend Persiens zeigten sich, wenn man ein Weibchen öffnete, die Weibchen unter den Embryonen bereits trächtig <sup>8)</sup>. Manche behaupten auch mit Bestimmtheit, daß sie, wenn sie Salz lecken, ohne Paarung trächtig werden <sup>9)</sup>. Die Mäuse in Aegypten haben steife Haare, fast wie die Landigel <sup>10)</sup>. Es gibt auch andere, welche auf zwei Beinen laufen, sie haben nämlich kurze Vorder- und lange Hinterbeine <sup>11)</sup>. Es gibt deren eine große Menge. Auch gibt es noch viele andere Arten Mäuse.

<sup>5)</sup> ἀλώπεκες — cf. Naturg. d. Th. 1, S. 17, Anm. 73. Die Füchse sind tüchtige Mäusefresser.

<sup>6)</sup> αἱ γαλαὶ αἱ ἄγριοι — sind die wilden Wiesel (cf. Naturg. d. Th. 1, S. 64, Anm. 10), wohl hauptsächlich *Mustela vulgaris* L., im Gegensatz zu den gezähmt und als Hausthiere zur Vertilgung der Maulwürfe und Mäuse gehaltenen. Pallad. de r. rust. IV, 9.

<sup>7)</sup> Bei starkem und anhaltendem Regengüsse ertrinken die Feldmäuse in ihren Schlupfwinkeln.

<sup>8)</sup> Ist natürlich Fabel, die zur Erklärung der ungeheuren Vermehrung der Mäuse diente.

<sup>9)</sup> ὅτι ἂν ἄλλα λείχων — auch Plin. hist. nat. X, 85 bringt dieses Märchen: et salis gustatu fieri praegnantur opinantur und zudem: generatio eorum lambendo constare, non coitu, dicitur, während der cod. med. liest: καὶ ἐὰν ἄλλας λείχων. Vielleicht ist ἄρρενες oder ἀλλήλας zu lesen.

<sup>10)</sup> Von diesen Mäusen spricht auch Herod. IV, 192, ebenso Ael. hist. an. XV, 26 (in Cyrene, die Einwohner nannten sie ἔχενατες) ebenso Plin. hist. nat. X, 85; einen Pelz mit platten Stacheln haben *Mus cahirrhinus* und *dimidiatus* in Aegypten (cf. Lichtenstein in Berl. Deutschr. 1822. 1823).

<sup>11)</sup> Cf. Herod. IV, 192; Theophr. fragm. 174, 8; Ael. XV, 26; Plin. X, 85. Es ist wohl *Haltomys aegyptiacus* gemeint.